

Klever Schulmodell

Eine Gemeinschaftsinitiative der Städte Emmerich und Kleve, der Gemeinden Bedburg-Hau und Kranenburg sowie der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel-Kleve

Zielsetzung und Begründung des Vorhabens

Eine zentrale Voraussetzung für wirtschaftlichen Wachstum und Wohlstand in der Region sind qualifizierte Fachkräfte. Aufgrund der demografischen Entwicklung wird im Kreis Kleve in den nächsten Jahren ein deutlicher Rückgang der Schulabgängerzahlen und damit einhergehend der Bewerber auf dem Ausbildungsmarkt erwartet; in deren Folge droht ein Mangel an Fachkräften.

In den letzten Jahren ist allerdings trotz der rückläufigen Entwicklung der Schulabgängerzahl und des hohen Fachkräftebedarfs der regionalen Wirtschaft im Kreis Kleve festzustellen, dass nur eine überschaubare Zahl der Schulabgänger aus den Hauptschulen, Realschulen und Gesamtschulen direkt in eine ungeforderte betriebliche Ausbildung gelangt. Vielmehr münden Schülerinnen und Schüler nach Abschluss der allgemeinbildenden Schule in vollzeitschulische Maßnahmen der Berufskollegs außerhalb des dualen Systems oder in Fördermaßnahmen der Arbeitsagenturen zur Stärkung der Berufsorientierung und Ausbildungsreife der Jugendlichen. Bei rechtszeitiger und gezielter Förderung der Berufsorientierung dieser Schülergruppen sowie individueller Förderung der Schüler bei der Integration in das duale System (betriebliche Ausbildung) könnte im Kreis Kleve der heute bereits absehbare Mangel an Fachkräften ebenso vermieden werden, wie das Risiko für die Jugendlichen, in Warteschleifen zu geraten oder gar den Anschluss an das Beschäftigungssystem zu verlieren. Mit der Umsetzung der Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ werden bereits präventive Maßnahmen im oben beschriebenen Sinne systematisch umgesetzt. Mit dem Klever Schulmodell werden flankierende Maßnahmen ergänzend zu KAoA angeboten, um insbesondere diejenigen Schülerinnen und Schüler individuell beim Übergang in Ausbildung zu unterstützen, die aufgrund ihrer Ausgangsposition Förderung benötigen. Somit stellt das KSM keinen Ersatz oder eine Konkurrenz zu KAoA dar, sondern ist ein sinnvolles „Add on“ das angestrebte Ziel, die Übergangsquote in Ausbildung zu erhöhen.

Durch ein KSM könnten demnach aufwendige Integrationsmaßnahmen erheblich reduziert werden.

Den Übergang dieser Schülergruppe von der Schule in der Ausbildung deutlich zu verbessern, ist das Hauptziel des KSM. Ziel ist es, ausgehend von den Stärken und Interessen der jungen Menschen durch eine engere und verbesserte Zusammenarbeit der Schulen und der Betriebe in den genannten Gemeinden die Berufsorientierung zu intensivieren und zu fördern sowie durch gemeinsame Aktivitäten der Projektpartner die Quote für den Übergang von der Schule in Ausbildung signifikant zu erhöhen.

Alle Schülerinnen und Schüler der involvierten Schulen in Bedburg-Hau, Emmerich, Kleve und Kranenburg, die am Anfang ihres letzten Schuljahres stehen, werden in das Klever Schulmodell einbezogen. Durch die konkrete Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Schulen soll das Bewusstsein der Lehrkräfte und der Schülerinnen und Schüler dafür geschärft werden, dass ausreichende Leistungen in Lesen, Schreiben, Rechnen und in Englisch eine notwendige Voraussetzung für die berufliche Integration sind. Durch die Verknüpfung mit realistischen Ausbildungsperspektiven für die Schülerinnen und Schüler wird auch deren Lernmotivation gesteigert, das wiederum erhöht die Bereitschaft der

Betriebe, mit den Schülerinnen und Schülern dieser Zielgruppe Ausbildungsplätze zu besetzen.

Das Netzwerk Klever Schulmodell

Basierend auf den Erfahrungen des Duisburger Schulmodells ist geplant, durch individuelle Ansprache der Jugendlichen über Schule und Betriebe eine Brücke in die Arbeitswelt zu bilden. Sowohl Schulen als auch Betriebe haben dabei jeweils spezifische Aufgabenbereiche:

Schule

Zu Beginn des letzten Schuljahres werden in den beteiligten Schulen Workshops für die Schüler angeboten. Dort werden die Stärken und Interessen der Schüler herausgearbeitet. Hierbei wird auch solchen Stärken eine besondere Bedeutung beigemessen, die im Schulalltag nicht unbedingt zur Geltung kommen und fernab der Schulnoten liegen, bspw. spannende Hobbys oder Engagement in Vereinen etc. Die Schüler werden aufgefordert, ihre individuellen Stärken und Interessen zu reflektieren im Sinne der Selbst- und Fremdwahrnehmung. Zielsetzung ist: Alle Schüler der Abgangsklassen der teilnehmenden Schulen machen mit. Die Workshops dienen weiterhin auch zur stärkeren Auseinandersetzung mit den Karrieremöglichkeiten im Dualen System. Die wichtigste Komponente der Workshops an den Schulen ist jedoch das Kennenlernen des/der Projektkoordinators/in. Hier wird der Grundstein für die notwendige vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Jugendlichen und des/der Koordinators/in gelegt, die im weiteren Projektverlauf von erheblicher Bedeutung ist.

Unternehmen

Zu Beginn des Projektes wird ein Netzwerk aus lokalen Unternehmern aufgebaut. Diese Unternehmer stellen im Projektverlauf eine fundamentale und zentrale Säule der Arbeit des KSM dar. So wird angestrebt, dass Jugendliche Betriebsbesichtigungen absolvieren können, um die Arbeitswelt direkt erfahrbar zu machen. Praktika, sei es im schulischen oder im freiwilligen Rahmen sollen den Schülern angeboten werden. Dieses Unternehmensnetzwerk soll insbesondere denjenigen Schülern helfen, die in ihrem privaten Umfeld nicht auf Kontakte in die lokale Wirtschaft zurückgreifen können.

Den markantesten Unterschied zu vielen Bildungsprojekten in der Region bildet der direkte Kontakt zu Personalverantwortlichen der dort ansässigen Betriebe. Hier wird den ausbildungsinteressierten Schülerinnen und Schülern eine Beratung durch Personalreferenten der jeweiligen Ausbildungsbetriebe angeboten. Dabei erhalten die Schüler Rückmeldungen aus Unternehmen darüber, ob sie ihre Berufswahl schlüssig begründen können, sich gut über Tätigkeiten und Anforderungen ihres Wunschberufs informiert haben und ob ihr Auftreten und ihre Bewerbungsunterlagen angemessen bzw. an welchen Stellen sie verbesserungswürdig sind. Die Personalreferenten sind aufgefordert, den Jugendlichen ein offenes und ehrliches Feedback zu geben. Diese Beratungen finden regelmäßig in den Unternehmen statt und sind damit zugleich eine ausgezeichnete Vorbereitung auf künftige Vorstellungsgespräche. Die Erfahrungen aus Duisburg zeigen, dass viele Personalreferenten diese Gespräche auch dafür nutzen, ihren Nachwuchs zu gewinnen und ziehen somit neben der sozial helfenden Komponente auch einen Mehrwert aus den Gesprächen.

Gerade diese Gespräche der Schüler mit den Personalverantwortlichen aus den Unternehmen bzw. Ausbildungsbetrieben bilden ein zentrales Element des Klever Schulmodells, gilt es doch, hier die Potenziale der Jugendlichen zu erkennen, die Stärken hervorzuheben und die Schüler auf diesem Wege zu bestätigen. Gleichzeitig soll die Frustrationstoleranz der Jugendlichen erhöht werden. Zu häufig geben Jugendliche nach

wenigen erfolglosen Bewerbungen auf. Die Jugendlichen erhalten durch die Gespräche ein gestärktes Selbstwertgefühl und wissen konkret, welche Defizite sie aufarbeiten müssen.

Im Rahmen eines Azubi Speed Datings werden mit dem Ziel des Matchings die Schülerinnen und Schüler und die Ausbildungsbetriebe zusammengeführt. Dabei können sich die jungen Leute binnen kürzester Zeit bei gleich mehreren Ausbildungsbetrieben vorstellen. Die Unternehmen erhalten die Möglichkeit, in einer kurzen Zeitperiode zahlreiche Jugendliche kennenzulernen. Auch hier wird der Blick nicht auf die Zeugnisse verengt, sondern um das Auftreten und die Persönlichkeit erweitert. Die Jugendlichen können in ungezwungener Atmosphäre üben, wie man sich bei Unternehmen präsentiert und im günstigsten Fall einen Ausbildungsplatz erhalten.

Die Koordinierungsstelle

Die Aktivitäten des Projektes laufen in der eigens dafür geschaffenen „Koordinierungsstelle Klever Schulmodell“ zusammen. Diese ist Anlaufstellen für Schulen, Schülerinnen und Schüler sowie Unternehmen. Sie unterstützt die Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrer, informiert alle Beteiligten über die geplanten Abläufe, sorgt für zeitnahe Beratungen und begleitet die Jugendlichen auf ihren Weg zu einer geeigneten Ausbildungsstelle. Die Koordinierungsstelle unterstützt die Schülerinnen und Schüler jeweils individuell. Wie oben beschrieben, wird in den Workshops an den Schulen mit Nachdruck auf die Angebote verwiesen. Hier werden die notwendigen Kontaktdaten der Koordinierungsstelle übermittelt. Je nach Erfordernis und Bedarf reicht die Angebotspalette von der Bereitstellung von Informationsmaterial, den gemeinsamen Erarbeiten von To-Do-Listen über die nächsten Schritte, die Überarbeitung von Bewerbungsunterlagen, der Vorbereitung von Telefon- und Vorstellungsgesprächen etc. Ziel ist dabei, dass die Jugendlichen in Selbstverantwortung und durch eigene Aktivitäten einen betrieblichen Ausbildungsplatz finden. Durch diese Begleitung soll auch verhindert werden, dass die Jugendlichen bereits bei ersten enttäuschenden Erfahrung die Ausbildungsplatzsuche abbrechen. Die interessierten Jugendlichen erfahren durch ein individuelles Betreuungsangebot jegliche Hilfe, die sie beim Übergang in die Ausbildung benötigen.

Die Koordinierungsstelle der KSM wird dabei in das Netzwerk der relevanten Akteure im Bereich Übergang Schule-Beruf komplett eingebunden. Durch diese enge Verzahnung wird gewährleistet, dass Doppelungen der Aktivitäten in den betroffenen Städten vermieden werden. Vielmehr berücksichtigt die Koordinierungsstelle bereits in der Region etablierten Aktivitäten und Angebote, bindet diese in die eigenen Angebote, Vermittlungsaktivitäten und Koordinierungsleistungen ein, schafft Transparenz, ergänzt und komplettiert damit die Angebote für Schüler, Lehrer, Eltern, Verwaltung und Betriebe.

Als Leistungsindikatoren für die erfolgreiche Projektumsetzung werden definiert:

- Anzahl an teilnehmenden Schulen: 10-12
- Schüler in Workshops erreicht: 350
- Einzelberatungen: 60
- Anzahl Gespräche mit Unternehmen: 75
- Betriebsbesichtigungen: 8
- Identifizieren von Unternehmerpersönlichkeiten für Beirat: 10

Veranschlagte Personal- und Sachaufwendungen

Vorgesehen ist, die Koordinierungsstelle KSM mit einer Person zu besetzen. Die Koordinierungsstelle wird in der Zweigstelle Kleve der Niederrheinischen IHK eingerichtet. Wünschenswerterweise sollte der/die Projektkoordinator/in den Nordkreis Kleve und seine sozio-kulturellen Spezifika sehr gut kennen. Für den Erfolg des Projektes ist es von herausragender Bedeutung, dass die Person nachweislich einen Zugang zu Jugendlichen

findet und mit den besonderen Herausforderungen bei der Arbeit mit Heranwachsenden pädagogisch sensibel umgeht.

Kostenaufstellung

Pro Jahr wird von folgenden Kosten ausgegangen:

Personalkosten: 60.000 Euro

Sachkosten (Reisekosten, Veranstaltungen, Referenten, etc.): 6.000 Euro

Mietkosten Büro (Raum 45) im TZK: Gesamtkosten pro Jahr: ca. 3.000 Euro inkl.

Nebenkosten

Die Kosten werden jeweils zu 50 % von den Gemeinden Bedburg-Hau, Emmerich, Kleve und Kranenburg einerseits und der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer getragen.